

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 66 (1983)
Heft: 2

Artikel: Polen - Der Papst ist schuldig!
Autor: Guggisberg, E.G. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Definition. Wir kennen weder Gott noch eine solche Urkraft. Was wir kennen, sind physikalische und chemische Gesetze, die, um Paschis Beispiel aufzunehmen, den Wirbel des Staubes durch Luftbewegung erklären, die Luftbewegung ihrerseits wieder durch Temperaturunterschiede usw. Ist es wirklich notwendig, in dieses bewegte Geschehen noch eine geheimnisvolle Urkraft hinein zu interpretieren? Wenn, wie die moderne Hirnforschung feststellt, sogar seelische Vorgänge physikalische Ursachen haben (also auf dem besten Weg sind, demystifiziert zu werden), dann müssen wir als Vertreter einer wissenschaftlich begründeten Weltanschauung keine Zuflucht zu solchen Hilfsmitteln nehmen.

Bei allen physikalischen und naturwissenschaftlichen Fragen kommt man zwangsläufig an eine letzte Grenze. Nun behauptet die Theologie, die sich zu Unrecht als Wissenschaft ausgibt, Fragen jenseits dieser Grenze mit wissenschaftlichen Methoden zu erforschen. Einer solchen Behauptung muss mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Auch wir Freidenker wissen natürlich, dass jedes naturwissenschaftliche Denken an einen Punkt kommt, an dem es durch philosophisches und spekulatives Denken abgelöst wird. Wenn wir diese Erkenntnisgrenze überschritten haben, befinden wir uns in einem Bereich, der vorläufig nur noch Spekulationen zulässt. Hier kommt die Phantasie zu ihrem Recht. Ob wir diesen Bereich nun als «Jenseits» bezeichnen oder anders: auf keinen Fall dürfen darüber, wenn man sich nicht dem Vorwurf intellektueller Unredlichkeit aussetzen will, konkrete Aussagen gemacht und diese gar noch als «Glaubenswahrheiten» ausgegeben werden.

Die Grenze zwischen Wissen («Diesseits») und Nichtwissen («Jenseits») ist veränderlich. Wir dringen immer mehr in das Gebiet des Nichtwissens ein, vermutlich ohne jemals alles erklären zu können. Der Theologie ist jenes Gebiet zugewiesen, das man nicht erklären kann; ihr fehlt somit ein eigentliches Forschungsgebiet. Dies ist mit ein Grund, warum theologische Fakultäten nicht in staatliche, mit öffentlichen Mitteln finanzierte Hochschulen gehören.

Dr. Walter Baumgartner

Rätselraten über die Seele

Es war seit eh und je ein Wunschgedanke der Menschen, in irgend einer Form nach dem Tode weiterzuleben. Schon die Priester der heidnischen Religionen haben die Hoffnung auf ein Fortbestehen gefördert. Die alten Griechen sprachen von einer Psyche (Seele). Sie waren phantasiebegabt, das beweisen die Gestalten ihrer vielen Götter und Halbgötter, die sich im Olymp nicht mustergültig benahmen.

Der Buddhismus hat seine eigene Prägung mit der Idee des Schicksals, Karma genannt. Derzufolge wird die Fortsetzung des Lebens als eine Kette vergänglicher und wiedergeborener Wesen verschiedener Art verkündet.

Jesus benötigte bei der Verbreitung seiner Heilslehre die Existenz einer Seele. Ohne dieses Zwischenglied hätte ja ein guter Gläubiger nicht in Gottes Himmelreich Aufnahme gefunden. Durch Androhung von Verdammung zur Hölle für den Sünder, konnte die katholische Kirche eigene Vorteile erzielen.

Es ist verständlich, dass die Idee «Seele» immer wieder von allen Kanzeln betont erwähnt, sich den Zuhörern als Realität einprägen musste! Die Vorstellung einer vom Leibe unabhängigen Seele sollte treuherzige Leute im Falle des Todes trösten. Solange der Glaube an einen Allmächtigen besteht, solange halten fromme Leute an dieser Fiktion fest. Sie benötigen diesen Begriff als Verbindungsglied zwischen Diesseits und Jenseits.

Ist es nicht bekannt, wie an spiritistischen Sitzungen den Naiven die Erscheinung von Seelen ihrer Verstorbenen vorgetäuscht wird!

Wissenschaftliche Verhaltensforscher konnten das Bestehen einer Seele nicht feststellen. Das Gehirn in Verbindung mit dem verzweigten Nervensystem regelt nebst allen andern Organen das fließende Leben in unserem Körper. Denken, Fühlen und Wollen werden vom Geiste abhängig gesteuert. Unsere Sinneswerkzeuge lenken auch das Bewusstsein und den Charakter. Das Leben hängt von chemisch-physikalischen Gesetzen ab und braucht keine erdichtete Psyche.

Man betrachte die Seelenfrage vom medizinischen Standpunkte aus. Demzufolge wurde beim Ableben einer Person noch nie festgestellt, dass ein sichtbares Etwas oder ein Hauch entschwand. Irgend ein minimaler Gewichtsverlust beim Verstorbenen wurde nicht konstatiert. Wenn Geist und Denkvermögen aufgehört haben, dann besteht keine Kraftquelle mehr, um irgendwelche Wellen auszustrahlen.

An welchen mysteriösen Ort die angebliche Seele entflieht, dürfte ein geheimnisvolles Rätsel sein! Philosoph Kant hat treffend gesagt, dass die Seelenfrage eine Zuflucht der faulen Vernunft sei!

Attilio Schoenauer, Basel

Polen — Der Papst ist schuldig!

In der amerikanischen Monatszeitschrift «Das Beste» (aus Reader's Digest) war in der Schweizer Ausgabe vom September 1982 auf Seite 192 zu lesen:

«Zwar ist Papst Johannes Paul II. keineswegs ein aggressiver antisowjetischer «Falke», aber er ist unstreitig der geistige Vater der polnischen Gewerkschaftsbewegung **Solidarität**, die ohne seinen Segen nie hätte entstehen können. Seitdem in Warschau das Kriegsrecht verhängt ist, wissen wir, dass man die **Solidarität** als unerträgliche Bedrohung empfindet, die das Sowjetimperium in seinen Grundfesten erschüttern könnte.»

In den UdSSR sowie in allen osteuropäischen Staaten ist man ernsthaft bestrebt, Kirche und Staat streng voneinander zu trennen. Es ist nicht erwünscht, dass sich kirchliche Kreise in die staatlichen Angelegenheiten einmischen. Das offizielle Ziel der Behörden sind atheistische Staatsformen, und sie beweisen sogar viel Toleranz dabei, denn die Pflege religiöser Bräuche ist nicht verboten. Sie werden jedoch nur in beschränktem Umfang toleriert. Diese Toleranzgrenze wird aber oft überschritten, und dann kommt es zu Komplikationen mit den staatlichen Behörden. Genau das ist in Polen passiert.

So gesehen, kann man verstehen, dass sich die behördlichen Stellen gegen die — vom Ausland gesteuerten — Einmischungen der katholischen Ge-

werkschaft «Solidarität», mit Papst Johannes Paul II. an der Spitze, zur Wehr setzen müssen. Es sind ohne Zweifel seine Schäfchen, unter der Obhut des getreuen Erzbischofs (neuerdings Kardinal) Glemp als Stellvertreter, die die Macht anstreben. Die Gewerkschaft «Solidarität» kann unter diesen Gesichtspunkten nicht als «unabhängig» oder «frei» bezeichnet werden. — In einem Interview sagte der ehemalige Pole Aleksander Luczak: «Der polnische Katholizismus bedeutet Kraft und Sicherheit für mehr als 90 Prozent (ist wohl ein bisschen viel?) der Bevölkerung. Das ist ein Politikum ersten Ranges».

Die Katholiken wollen nicht nur den polnischen Staat beherrschen, sie wollen auch die Bevölkerung unterjochen. Dazu habe ich gelesen: «In Polen streiten sich Katholiken und Lutheraner um Gotteshäuser. Warum wurden den Lutheranern Kirchen auf recht unchristliche Art weggenommen?» oder «Die ihrer Kirche beraubten evangelischen Gläubigen nehmen kein Blatt vor den Mund». Und: «Der Bischof... sieht jenen Vertrag keineswegs als befriedigend an, durch den acht der besetzten Kirchen in katholisches Eigentum übergegangen sind».

E.G. von Guggisberg

Die Unersättlichen

Im Dezember 1982 wurde Lech Walesa aus der Internierung entlassen und konnte zu seiner Familie zurückkehren.

Erstaunlich ist für westliche Arbeiter die hohe Kinderzahl, die er sich leistet. Das Staunen schwindet, wenn man liest, was Wyszynski über Kinderreichtum in seinem 1946 in Wloclawek erschienenen Buch über den «Geist der menschlichen Arbeit» schreibt. Wir zitieren ihn aus MIZ 2/79:

«Der Schöpfer will die Bevölkerung und Überbevölkerung der Welt... Und wozu? Oh, wir sind unersättlich! Denn wir möchten so viele Gotteskinder wie nur möglich sehen... Wir wollen nicht nur Menschen auf der Erde, um durch deren Arbeit die Schönheit der Erde und die Macht der Gottesgeschöpfe zu zeigen, sondern wir wollen auch Menschen für den Himmel. Und im Himmel ist so viel Platz!... Die Überzahl an Menschen erschreckt uns daher nicht.»

Redaktionswechsel

Mit der heutigen Ausgabe des «Freidenkers» verabschiede ich mich als Redaktorin von allen Lesern unserer Monatsschrift. Während rund eineinhalb Jahren hatte ich die Schriftleitung des «Freidenkers» inne, eine interessante und bedeutungsvolle Aufgabe, die ich nun aus privaten Gründen aufgebe.

Ich habe in meiner Arbeit von allen Seiten immer wieder Unterstützung und Mithilfe erfahren, wofür ich allen Gesinnungsfreunden herzlich danke. Ein besonderer Dank gebührt Adolf Bossart, der mir mit seiner reichen Erfahrung als Präsident der Vereinigung tatkräftig zur Seite stand.

Leider konnte die Nachfolge der Schriftleitung noch nicht definitiv geregelt werden. Gesinnungsfreund Adolf Bossart hat sich freundlicherweise bereit erklärt, bis auf weiteres diese Aufgabe zu übernehmen. Bitte senden Sie alle Ihre Beiträge vorläufig an folgende Adresse:

Adolf Bossart, Säntisstrasse 22,
8640 Rapperswil.

Dem «Freidenker» wünsche ich weiterhin viel Erfolg.

Ursi Baumgartner

Der Zentralvorstand dankt

Frau Ursi Baumgartner für die wertvollen Dienste, die sie als Redaktorin des «Freidenkers» unserer Vereinigung und der Sache des freien Denkens geleistet hat. Der Zentralvorstand respektiert die Gründe, die Frau Baumgartner zum Rücktritt veranlassten. Er wünscht der scheidenden Redaktorin für die Zukunft alles Gute.

Ich glaube nicht, dass dem Menschen ein anderes Werkzeug der Erkenntnis zur Verfügung steht als die Vernunft.

Jean Rostand

Nachrufe

Wie wir erst vor kurzem erfahren haben, ist unser Gesinnungsfreund

Auguste Fornerod

Mitglied der Association vaudoise de la Libre Pensée und Ehrenmitglied der FVS am 22. November 1982 gestorben.

Auguste Fornerod wurde am 19. September 1892 in einer Gemeinde des Broyetales als Sohn eines Schuhmachers geboren. Schon sein Vater vertrat freidenkerische, antiklerikale Ideen. Er war Abonnent einer französischen Zeitschrift, die — ganz im Geiste Voltaires — gegen die Intoleranz der Kirche auftrat. Der junge Auguste hätte nach dem Willen seines Vaters Lehrer werden sollen, was er jedoch ablehnte; er glaubte eine Tätigkeit im Rahmen der kirchlich indoktrinierten und von der Kirche beherrschten Schule nicht mit seinem Gewissen vereinbaren zu können.

Im Verlauf verschiedener Stellenwechsel kam Auguste Fornerod schliesslich nach Lausanne. Er trat in den Dienst der Compagnie Générale de Navigation, bei der er viele Jahre als Dampfschiffheizer tätig war. Noch während dieser Zeit beteiligte er sich, zunächst als Gemeinderat, dann als Mitglied des Waadtländer Grossen Rates, am Kampf für gerechtere soziale Verhältnisse. Nach dem Zweiten Weltkrieg schritt Gsfr. Fornerod zur Neugründung einer Waadtländer Freidenker-Vereinigung, der heutigen Association vaudoise de la Libre Pensée.

Der Verstorbene war eine aussergewöhnliche Persönlichkeit. Er hat es — dank seiner umgänglichen Wesensart und seiner Grundsatztreue — verstanden, der Waadtländer Freidenkerbewegung in der Öffentlichkeit wie bei den Behörden Achtung und Beachtung zu verschaffen. Die Waadtländer Gesinnungsfreunde wie die FVS als Gesamtorganisation fühlen sich Auguste Fornerod gegenüber zu tiefem Dank verpflichtet. Wir alle werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

A.B.

An unsere Abonnenten

Dieser Nummer liegt der Einzahlungsschein für das **Abonnement 1983** bei. Wir bitten um baldige Überweisung des Betrages von **Fr. 16.** — auf das Postscheckkonto Zürich 80-48853.

Unsere **Abonnenten im Ausland** bitten wir, den Abonnementsbeitrag von **Fr. 20.** — mittels internationaler Zahlkarte (bei jeder Poststelle erhältlich) auf obiges Postscheckkonto zu überweisen.

Wir sind auch dankbar für **Spenden für den Pressefonds!**

Die Geschäftsstelle